

Bericht

Studienaufenthalt vom 15.08.2010 bis 14.12.2010

Mysore, Karnataka, Indien

1)Ankunft und Studienbeginn

Nach meiner Ankunft an 15.August in Mysore mietete ich ein kleines Appartement in Gokulam, einem ruhigen Vorort von Mysore. Hier weicht die Hektik des Stadtlebens der Beschaulichkeit und der Smog der zweitsaubersten Stadt Indiens unterliegt einem angenehm erscheinendem Filter. Die 6 km Entfernung zur Universität legte ich je nach Wetterlage (Monsun) mit einem angemieteten Skooter oder per städtischem Bus zurück.

Mein erster Tag an der "Chamarajendra Academy of Visual Arts" verlief nicht wie vorgesehen. Niemand schien von meiner Ankunft zu wissen und auch nachdem ich alle nötigen Unterlagen vorlegte, musste ich erst auf einen Termin bei dem Direktor der Hochschule, Herrn V. A. Deshpande Dean, warten. Vor meiner Abreise führte ich bereits mehrere Telefonate mit Herrn V. A. Deshpande Dean.

Nach dieser anfänglichen Verzögerung - für die Hochschule in Mysore war ein Auslandsaustausch neuartig - konnte ich mein Studium ab Zahlung der Studiengebühren nach einer Woche Vorabkoordination beginnen. Zugesichert wurde mir jedoch, dass mögliche nachfolgende Studenten eine Erleichterung in Bezug auf die Administration vor Ort erfahren werden.

2) Studium

Die Chamarajendra Academy of Visual Arts(kurz: CAVA) befindet sich im Herzen der Innenstadt Mysores. Obwohl das Gebäude auf den ersten Blick

etwas sanierungsbedürftig erscheint, strahlt es einen nostalgisch antiquaren Charme aus. Die Akademie setzt sich aus fünf verschiedenen Teilbereichen zusammen: *Bildhauerei, Malerei, Fotografie, Grafik* sowie *angewandte Kunst*.

Auch die Nutzungsmöglichkeit einer kleinen Bücherei ist gegeben. Die indischen Studenten besuchen zwei Jahre lang eine sogenannte Foundation in der sie in alle Bereiche hineinschnuppern um sich danach die nächsten 4 Jahre auf eine der vorne genannten Richtungen zu spezialisieren.

Alle Departments standen für mich stets offen.

Die Ausstattung und die Anzahl der fachspezifischen Werkstätten ist mit deutschen Standards nicht zu vergleichen.

Mit den wenigen und einfacheren Mitteln wird jedoch sehr achtsam und kreativ umgegangen, so dass dieser Umstand bei dem jeweiligen Endprodukt kaum zu erkennen ist.

Der Ausgangsgedanke der indischen Akademie unterscheidet sich grundlegend vom westlichen Ansatz. Im Gegensatz zu den westlichen Akademien, wo der Versuch unternommen wird, sich vom klassischen Stil weitmöglichst zu entfernen und die auf das Individuum bezogene künstlerische Arbeit freiest möglich zu gestalten, ist in Indien das rein Klassische die Basis. So gehören Lebensstudien und die Beschäftigung mit Stilleben auch nach den ersten beiden Jahren der Foundation zur Grundlage aller Departments. In der Bildhauerei zählt zur Aufgabenstellung der Studenten, Buddhas und Götterfiguren nach naturalistischen Vorgaben in Stein zu meißeln oder aus Ton zu formen,.

Dies ist besser zu verstehen ist, wenn man bedenkt, dass eine Vielzahl der Studierenden im Anschluss oder schon während ihres Studiums Auftragsarbeiten für religiöse Feste oder Tempelanlagen Beschäftigung finden.

Selbstverständlich ist dieser Umstand in unserem Kulturkreis nicht zu übertragen.

Auch im Bereich der Restaurationen finden viele Studierende und Absolventen Arbeitsmöglichkeiten. Aus diesem Grund ist in der Malerei das

Kopieren alter Meister zumindest über einen bestimmten Zeitraum an der Tagesordnung. Im Übrigen wurde dies auch an unseren Kunsthochschulen im 19. Jahrhundert verstärkt praktiziert.

Hier fand jedoch eine Abwendung aus der Vorstellung heraus statt, dass ein Künstler nur schwer seine eigene Handschrift entwickelt, da seine Hand und sein Blick durch das Kopieren in eine ganz bestimmte Weise konditioniert wird.

Dadurch sind die handwerklichen Fertigkeiten stärker ausgeprägt wobei jedoch auffällt, dass bei vielen erst am Ende des Studiums ein Weiterdenken und die Erarbeitung eines eigenen individuellen Stils einsetzt. Dadurch ist die Kunst der indischen Studenten viel unschuldiger als die der Kunststudenten im westlichem Raum.

Da in der westlichen Kunst bereits eine Vielzahl an Grenzen ausgereizt sind, bietet sich jedoch meiner Meinung nach diesem Umstand zur Folge für den indischen Kunsthochschulabsolventen die Möglichkeit, bestehende Denkmuster umzuformen, zu verändern, ja sogar zu sprängen.

Die Entwicklung neuer zeitgenössischer Ideen (größer und weiter Denken), welche im Westen so vehement vorangetrieben wird, findet an den indischen Kunstakademien lediglich eingeschränkt und in kleinem Rahmen statt.

In den Vorträgen wird hauptsächlich der Zeitraum von Mittelalter bis zur Moderne abgearbeitet. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Kunst findet meiner Meinung nach in Indien stark reduziert statt.

Folglich wünsche ich den indischen Kunstakademien eine frühzeitigere und intensivere Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst, damit auch die weltweit einzigartige und sehr spezielle künstlerische Ausdrucksform Indiens auf dem internationalen Kunstmarkt erfolgreich Fuß fasst und somit zu einem dauerhaft bereicherndem Bestandteil wird.

Am Ende des ersten Monats meines viermonatigen Aufenthaltes fand ein zweiwöchiger nationaler Austausch statt, in dem Studenten aus den verschiedensten Teilen Indiens eingeladen wurden. Gemeinsam wurde hier an Projekten gearbeitet, es fand ein gewinnbringender reger Austausch statt.

In allen Departments der Chamarajendra Academy of Visual Art wurden Workshops organisiert, eingeladene Dozenten hielten Vorträge, wodurch sich für mich eine spannende Gelegenheit bot, mir einen manigfaltig breit gefächerten Eindruck über die Zielsetzungen der jeweiligen Akademien anzueignen.

Im Oktober 2010 fand eine Jahresausstellung statt. Jedes Department arbeitete hierfür über einen Zeitraum von 2 Wochen an einem gemeinsamen Projekt.

Ich schloss mich dem Painting Department an. Wir erschufen überlebensgroße Figuren aus Reisstroh und alten Saris die an den Außenmauern der Akademie angebracht wurden.

Für das zehntägige Dassera Fest war es die Arbeit der Studenten und ehemaligen Studierenden, die Festwagen zu erstellen. Auch bei diesem Projekt empfand ich die Arbeit im Team als sehr kooperativ und stimmig.

Weiter fand gegen Ende meines Aufenthaltes erstmals an der Akademie ein zehntägiger Bronze-Workshop statt. Hier erlernten die Studierenden die Techniken der Bronzebearbeitung Schritt für Schritt.

Mein Aufenthalt an der Kunstakademie in Mysore ermöglichte mir ein faszinierendes Land von einer Seite kennenzulernen, wie es für einen Touristen wohl kaum möglich ist.

All die unterschiedlichen Sitten und Gebräuche die höchst interessantesten Denkweisen, beeindruckenden Rituale und Religionen sowie die extremen Gegensätze im Land, eröffneten mir einen völlig neuen Horizont nicht nur in künstlerischer Hinsicht.

In Bezug auf meine künstlerische Arbeit empfand ich zu Beginn meines Aufenthaltes eine leichte Hemmschwelle, mich einzufinden, da mir die Schulungsmethoden doch eher altmodisch konformitätfördernd erschienen.

Ab dem Zeitpunkt an dem ich nicht mehr dagegen ankämpfte, als ich beschloss mich komplett auf diese Sichtweisen einzulassen eröffneten sich mir neue Türen und Wege, die sich mit Sicherheit auch auf meine zukünftigen Arbeiten auswirken werden.

Die Aufnahme, das Miteinander und die Zusammenarbeit an der "Chamarajendra Academy of Visual Art" in Mysore darf ich von Beginn an als ausgesprochen herzlich und gewinnbringend bezeichnen.

Im Besonderen das Erlernen der Landessprache (nicht alle Studenten sprechen Englisch) ermöglichte mir eine einfache Konversationen und somit ein noch besseres verstehen ,dass mir mit Sicherheit weitere Horizonte eröffnete.

Abschließend erlauben Sie mir, mich bei Ihnen allen herzlichst zu bedanken, für Ihr Vertrauen und dieses einzigartige Geschenk für den Aufenthalt an der "Chamarajendra Academy of Visual Art" in Mysore.


Barbara Gabaily